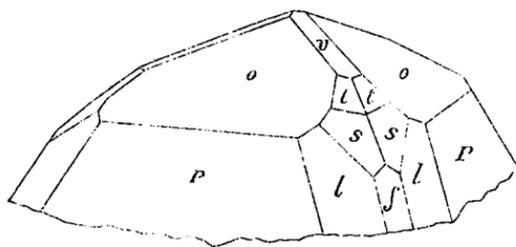


## 3. Versammlung, am 19. Mai.

Oesterr. Blätter. für Literatur u. Kunst vom 25. Mai 1818.

Hr. Franz Foetterle erläuterte den Inhalt eines für die „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“ bestimmten Aufsatzes über eine neue Krystallvarietät am Fahlerz vom Harz. Der leider zu früh verstorbene Verfasser, Gustav v. Sachsenheim aus Hermannstadt hatte vor einigen Jahren den Vorträgen am k. k. montanistischen Museum als Bergpraktikant beigewohnt.

Die Krystalle dieses Fahlerzes haben eine tetraedrische Hauptform, und eine Tetraederfläche ist mit der derben Masse verwachsen, so dass sich nur die gegenüberstehende Ecke am Ende der rhomboedrischen Axe beobachten lässt, daher es auch am einfachsten ist, diese Combinationen als rhomboedrische zu entwickeln, und hernach die entwickelten Flächen auf das tessulare System zurückzuführen.



Nach diesem Verfahren lassen sich die Flächen des dem Grundrhomboeder nächst steilern Rhomboeders, des Grundrhomboeders, der zwei nächst flachern Rhomboeder, und drei von den letztern zwei Rhomboedern abgeleiteten Skalenoeder erkennen, wobei der Parallelismus der in der Natur durch ungleiche Vergrößerung mannigfaltig zum Durchschnitt kommenden Flächen sehr viel zur Erkennung der Fläche beiträgt. — Reducirt man diese Flächen auf tessularische, so erscheinen in der Combination das Tetraeder  $O_2(o)$ , Hexaeder  $H(P)$ , Granatoid  $D(f)$ , die zwei Hälften des Leucitoides  $+ \frac{1}{2}L/2(l)$  und  $- \frac{1}{2}L/2(r)$ , das Fluoroid  $\frac{1}{2}F$

(*s*) und ein Boracitoid (*l*) als Hälfte eines Adamantoides. Die Flächen des letztern liegen mit parallelen Combinationskanten zwischen den Flächen von *v* und *s*. Es findet aber auch Parallelismus der Combinationskanten zwischen *o*, *l*, *s* und *l* statt, wenn die Flächen *l* und *s* zum Durchschnitt kommen. Berechnet man die Axenverhältnisse des letztern, so erhält man zur Bezeichnung das Symbol  $\frac{2}{3}A\frac{1}{3}$ , welches einer Form angehört, die bisher noch nicht in der Natur beobachtet worden ist, weder am Fahlerz noch an einer andern Mineralspezies.

Hr. A. v. Morlot übergab für die Sammlung des k. k. montanistischen Museums ein Stück des von Kersten analysirten Feldspathes von Sangerhausen, woher er ihn selbst mitgebracht hatte. Er wurde dort bekanntlich als Krystallbildung in hoher Temperatur in einem Kupferofen angetroffen.

Hr. Bergrath Haidinger gab eine vorläufige Nachricht über die Untersuchungen, die er kürzlich an dem sogenannten Dutenkalk oder Dutenmergel angestellt, und die es erlaubt haben, wenigstens eine nicht ganz unwahrscheinliche Theorie der Bildung desselben aufzustellen. Wie in so vielen andern Fällen enthalten die kleinen in den Sammlungen aufbewahrten Bruchstücke der meisten Abänderungen desselben viel zu wenige sichere Anhaltspunkte, um erfolgreiche Betrachtungen daran zu knüpfen. Einige Stücke aus dem Banat, von einem neuen Fundorte in dem dortigen Steinkohlengebirge bei Steierdorf unweit Oravitza, die Herr Hofrath M. Layer an das k. k. montanistische Museum gegeben hatte, veranlassten durch ihr von den übrigen abweichendes Ansehen eine neue Untersuchung. Sie enthalten zwar auch jene duten- oder trichterförmigen in einander steckenden Formen, die Spitzen gegen oben, die erweiterte Seite gegen unten gekehrt, aber die Spitzen stecken in festem Kalkstein und sind von einer gleichen Masse umgeben, während die Textur immer lockerer wird und die letzten im untersten Kegel ganz von einem pulverartigen Kalkabsatze erfüllt sind. Im Ganzen